

— Stuttgart. Am 22. d., Nachts 9 Uhr, hat ein von der Eisenbahnkommission angestellter, vor dem Königsthor im ehemaligen Gärtner Gölter'schen Hause arbeitender Architekt, da es sehr finster war, und die 20—30 Fuß hohe Mauer keine Brüstung hat, einen Sturz auf die Straße gemacht und sich den Oberschenkel höchst gefährlich gebrochen.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldiens zu Oberwälden, Def. Göppingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 213 fl. 25 kr. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden. Den 19. Dez. 1845.

R. v. Konsistorium. Scheurlen.

— Unter dem 16. Dezbr. wurde der ev. Schuldiens zu Grantschen dem Schulmeister Herb zu Weiler übertragen.

Charade.

An Amanda.

Von jenem Wesen, das die Herzen bindet,
Hast du das erste Paar hier abzuleiten;
Doch wo dieß als besond'res Wort sich findet,
Da wird es süße Anred' stets bedeuten;
Einfach dem Schoße der Natur entwindet
Sich, was als Dritter Labung soll verbreiten;
Doch mannigfach erschafft ihn Kunst, die reiche,
Daß hier ihm Freude folg', dort Krankheit weiche.

Wie seltsam Wahrheit sich und Irthum paaren,
Beweiset dir das Ganze, das ich meine;
Man fabelte davon in grauen Jahren,
Daß Herz und Sinn, beehrt vom Zauberscheitel,
Wenn sie zuvor auch ungerührt waren,
Sich gleich ergaben innigem Vereine;
Sobald, gereicht vom trüg'r'schen Genossen,
Dieß über durst'ger Lippen Rand geflossen.

Wohl hab' auch ich des Zaubers Kraft empfunden:
So ist es denn nicht Fabel, wie wir wähnen;
Zwar hält kein Taumelkeich mich schwer gebunden,
Nein; mich berauschet sanft die Macht des Schönen's
Aus tausend Reizen, die mein Herz verwunden,
Wenn sich die Lippe beugt zu süßen Tönen,
Die Seele in der Augen Strahl sich kleidet,
Hast schuldlos du das Ganze mir bereitet.

Bachnang. Den Nachtwächtern ist untersagt, am Neujahrstage, wie früher geschehen, Geschenke zu sammeln, was hiemit bekannt gemacht wird.

Den 24. Dezember 1845.

Stadtschultheißenamt.
Schmücker.

Bachnang.

Bürger-Gesellschaft.

Morgenden Freitag, Abends um 7 Uhr, erste Zusammenkunft der Bürgergesellschaft im Gasthaus zum Schwan, und Fortsetzung derselben je am Mitt-

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

woch, Abends um 7 Uhr, in jeder Woche ebendasselbst. Zur weiteren Theilnahme ladet ein
Den 25. Dez. 1845.

der Ausschuß.

Bachnang.

Naturalienpreise vom 24. Dezember 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	44	19	36	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	7	36	7	32	7	20
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	52	5	45	5	34
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbhirnen . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernenbrod . . . 30 kr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . 5 Loth 2 Quint.

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes . . .	—	kr.
„ Rindfleisch gemästetes . . .	6	—
„ Kalbfleisch gemästetes . . .	5	—
„ Kalbfleisch . . .	7	—
„ Schweinefleisch unabgezogenes . . .	9	—
„ Schweinefleisch abgezogenes . . .	8	—

Heilbronn.

Fruchtpreise vom 20. Dezember 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	6	17	39	17	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	7	42	7	17	7	—
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	10	24	11	14	10	45
„ Haber . . .	5	24	5	9	4	48

Murrhardt.

Fruchtpreise vom 23. Dezember 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	19	36	19	34	19	12

T. Kornhausmeisteramt.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 104.

Dienstag den 30. Dezember

1845.

Tapferkeit der Weiber in Schorndorf 1688. Im Jahr 1688 ließ der übermüthige König von Frankreich, Ludwig XIV., trotz der geschlossenen Friedensverträge einen Raubzug in die deutschen Länder machen. Da fiel nun auch der berühmte Nordbrenner Melac mit seinen Horden in's Land ein und setzte sich in Eßlingen fest. Unter der Bedingung, daß Stuttgart verschont bleiben sollte, wurde die Uebergabe der Festungen Asberg und Schorndorf eingeräumt. Als aber die herzoglichen Kommissarien nach Schorndorf kamen, um die Stadt zu übergeben, rotteten sich die Weiber, unter Anführung der Bürgermeisterin Kunkel, zusammen, ergriffen Fens-, Heu- und Mistgabeln, Bratspieße, Besenstiele und Runkeln und errichteten Kompagnieen, blockirten das Rathhaus, besetzten den Wall und die Thore und rüsteten sich zu verzweifelter Gegenwehr, weshalb die Franzosen unverrichteter Dinge wieder abziehen mußten. Von jener That erschien eine besondere Erzählung: Der, durch das Schorndorfer- und Göppingische Weibervolk geschüchterte Hahn etc.

An die geehrten Leser.

Der Murrthalbote beginnt am Neujahr 1846 seinen vierzehnten Jahrgang. Indem wir auch forthin wie bisher all' unsere Kräfte aufbieten werden, unsern Lesern zu nützen, sie zu unterhalten und hie und da ein Lächeln abzulocken, empfehlen wir unser Blatt angelegentlichst auch in dem kommenden Jahre. Bei seiner großen Verbreitung auch außer dem Oberamt Bachnang eignet sich der Murrthalbote namentlich auch zu Bekanntmachungen aller Art. Er erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem ganzen Bogen, und kostet halbjährlich 1 fl. 15 kr. Auswärtige, so weit sie das Blatt nicht durch Boten beziehen können, belieben ihre Bestellungen bei dem nächstgelegenen Postamte zu machen.

Die Redaktion.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [Aufforderung zur Einsendung der Besoldungssteuerfassionen vom 1. Juli 1845/46.] Unter Beziehung auf das Finanzgesetz vom 15. August 1845 werden hiermit die Einkommenspflichtigen zur Uebergabe ihrer Fassionen pro 1. Juli 1845/46 an die unterzeichnete Stelle innerhalb einer Frist von 14 Tagen unter folgenden Erläuterungen aufgefordert.

- 1) Steuerbar sind die Besoldungen und Pensionen, sowie sonstige Gehalte, welche den jährlichen Betrag von 300 fl. übersteigen.
- 2) Den in §. 28 des Abgabengesetzes vom 29. Juni 1821 unter 6) genannten Steuerpflichtigen: Amtsgehülften, Apothekergehülften, Handlungscommis etc. kommt die bis auf ein Einkommen von 300 fl. ausgedehnte Steuerfreiheit nur dann zu Statten, wenn ihr neben freier Verköstigung zu beziehender Jahresgehalt 150 fl. nicht übersteigt.

- 3) Der Ertrag der Zehnten und Theilgebühren ist nach dem Durchschnittsertrage der 3 Jahre 1842, 1843 und 1844 und zwar während der ganzen Finanzperiode von 1845/48 in Berechnung zu nehmen. Hierbei sind nach dem Gesetz vom 29. Juni 1821 §. 22 lit. b und §. 29 II. Absatz, wenn die Zehnten selbst eingezogen werden, von dem Ertrage die wirklichen Erhebungskosten, bei dem verpachteten Zehnten aber 10 % des Pachtshillings als Aufwand abzuziehen.
 - 4) Der vorerwähnte Abzug von 10 % Erhebungskosten ist auch bei denjenigen Grundgefällen, nämlich den Geld- und Naturalgütern, gestattet, nicht aber bei den Besoldungsgütern, von welchen der gemeinderäthlich zu beurkundende örtliche Pachtwerth, oder, wenn sie verpachtet sind, der Pachtshilling zu satiren ist.
 - 5) Der Werth der Naturalien ist nach dem Gesetze vom 29. Juni 1821 §. 21 (Reg.-Bl. S. 382) und soviel die Holzbesoldungen betrifft, nach Vorschrift der erläuternden Bemerkungen zu dem Abgabengesetz vom 26. Dezbr. 1823 §. 20, lit. d (Ergänzungsband zum Regierungsblatt S. 490) zu berechnen.
- Uebrigens ist die Weinbesoldung der evang. Geistlichen in dem dafür ausgefetzten Gelbäquivalente nebst der Entschädigung für die freie Befuhr des Weins, wo sie stattgefunden hat, in die Fassionen aufzunehmen.
- 6) Die Steuerpflichtigen haben, wenn gleich in ihrem Einkommen seit dem letztverfloffenen Etatsjahre sich nichts verändert haben sollte, für das Etatsjahr 1845/48 spezifizierte Fassionen nach dem Formular VII. im Regierungsblatt 1821 S. 568—571 zu übergeben.
- Den 28. Dezember 1845.

Königl. Oberamt.
L a n g.

Siebersbach, Stabs Sulzbach, Oberamts
Bachnang. [Schafweide=Verleihung.] Die
hiesige Gemeinde beabsich-
tigt, ihre Sommerschafweide,
welche 250 Stück ernährt,
auf ein oder mehrere Jahre
an den Meistbietenden zu verpachten. Die Liebhaber
können täglich einen Pacht abschließen, wozu sie in
die Wohnung des Unterzeichneten höflichst eingeladen
werden.

Den 25. Dez. 1845.

Anwalt Schlipf.

Privat-Anzeigen.

Bachnang. Auf
„Gaiigel - Karten“
werden Bestellungen angenommen von
Albert Kugler.


Bachnang. Zu verkaufen: Ein schwar-
zer Hirschfänger, elegant gearbeitet, die Klinge sehr
stark, nebst neuer Kuppel. Preis fl. 5. —
Von wem? theilt mit
die Redaktion.


Bachnang. [Zu verpachten.] Geometer
Groß hat folgende Güterstücke auf einige Jahre
in Pacht zu geben:
3 Bttl. 4 Ruthen Wiesen im Affalterbach,
den Grasertrag von 1 Mrg. Baumgarten im
Schießfeld,
ungefähr 2 Bttl. Rain und Ruchengarten im
Burgberg.

Von Georgii das untere Logis in seinem Haus
in der obern Vorstadt mit Bäckereieinrichtung, wozu


auf Verlangen Scheuer mit Stallungen gegeben
werden kann. Auch ist circa ein Eimer ganz guter
Aepfelmost zu verkaufen.


Liebhaber können bei Sattler Lübke das Nähere
erfahren.

 Geld. Gegen zweifache Sicherheit sind
bis Lichtmess 900 fl. Pfleggeld auszuleihen
und bei der Redaktion dieses Blattes
zu erfragen.

 Bachnang. [Geld.] Gegen gesetzliche Ver-
sicherung sind 200 fl. Pfleggelder auszu-
leihen bei

Stadtrath G. Breuninger,
gewes. Adlerwirth.

 Geld=Offert. Gegen gesetzliche Sicherheit
liegen 220 fl. Pflegschaftsgeld zum Auslei-
hen parat. Bei wem, sagt
die Redaktion d. Bl.

 Reichenberg. [Geld.] Gegen gesetzliche
Sicherheit liegen 200 fl. Pfleggeld zum Aus-
leihen parat bei

Schmied Scholl.

 Geld=Offert. Gegen gesetzliche Sicherheit
werden 125 fl. Pfleggeld ausgeliehen. Von
wem, sagt
die Redaktion.

Am letzten Tag des Jahres.

Bald warnet uns des Jahres letzte Stunde —
Ein neuer Ring hängt an der Kette — Zeit!

Das neuerbaute Hamburg.

Trotz der Pracht, mit der sich Hamburg aus
seiner Asche erhebt, vermag Der, welcher es in seiner
alten Gestalt gekannt, diese Stätte neugeschaffenen
Reichthums nicht ohne Wehmuth zu betreten. Wol-
lends aber Der, welcher sich das zwiefache Bild
des früheren Lebens und der furchtbaren
Zerstörung vor Augen stellt, dessen Schaulap
eben diese Räume darbieten, in denen sich jetzt Pa-
läste an Paläste reihen. — Vor acht Jahren, bei
einer Herbstreise, sah der Verfasser dieser Zeilen zum
ersten Male das Gemälde thätiger Wohlhabenheit
und behaglichen Genusses, welches die berühmte
Handelsstadt vor uns entfaltet, und das sich schon
damals, durch die anmuthigste Landschaft vorführt,
an dem Uferbecken zu einem von wahrhafter
Schönheit erhob. Er dachte nicht, daß eine
Schilderung jener Zustände, die er in seinen Reise-
skizzen verwebte, einigen Werth gewinnen würde
durch die furchtbare Katastrophe, welche diese
Schöpfungen so bald darauf gänzlich zerstörte. In
den Tagen des Unheils führte ihn ein zweiter Be-
such auf die noch dampfende und flammende
Schreckensstätte, und er legte in jener Zeit ein
möglichst treues Abbild derselben nieder. Jetzt, nach
so wenigen Jahren, ist aus dem Schutz- und Trüm-
merhaufen, aus den rauchenden Brandfesseln eine
neue Welt emporgestiegen, die von der mächtigen,
innern Lebenskraft der berühmten Handelsstadt ein
staunenswürdiges Zeugniß gibt. Durchwandelt man
diese Reihen stolzer Gebäude, sieht man ihre Schön-
heit, Zweckmäßigkeit, Behaglichkeit im nächsten Ver-
gleich mit dem düstern, engrüstigen, Gefahr drohen-
den Straßen-Irrgewebe des alten Hamburg, so
könnte man sich fast zu einem ruchlosen Bedauern
versucht fühlen, daß das Verhängniß nicht die ganze
Stadt als Phönix aus der Asche emporsteigen lassen
wollte! — Ein eigenthümliches Gefühl des Stau-
nens und leiser Schauer wechselt in dem Betrachter,
der jetzt in breiten, königlichen Gassen, wo sein Fuß
auf ein bequemes, mit schönen Zeichnungen verzi-
tes Asphaltpflaster tritt, die Gestalten der Erinne-
rung vor sich auftauchen sieht; hier den finstern
Anblick gedrückter, winklicher Gäßchen und hölzerner
Giebel, dort einstürzende Gemäuer, nackte Schlot-
säulen, verkohlte Balken, die ihm den Weg sperren,
dampfende Gluthrater, in denen der angesammelte
Reichthum langer, mühseliger Jahre zu Asche
wurde! — Doch lassen wir die dunklen Schatten
der Erinnerung und durchstreifen wir die glänzende
Gegenwart! — Der neue Jungfernstieg, dieser
reichste, geschmackvollste Theil Hamburgs vor dem
Brande, ist bekanntlich von der Wuth des zerstören-
den Elements fast ganz verschont geblieben; er gibt
uns jetzt den Maßstab in die Hand für Das, was
aus dem Brande entstanden ist. Denn trotz seines

D sey in dieser scheidenden Sekunde
Zu einem Blicke rückwärts noch bereit!
Das Jahr ist um, es schlug uns manche Wunde;
Doch hatt' es manche Freude im Geleit;
Denn ewig wechseln in dem Menschenherzen
Die Lust mit Qual, die Wonne mit den Schmerzen!
Und das ist's, was im Sturm und Drang des Lebens
Den Jüngling, Mann und Greisen aufrecht hält!
Er hofft, und ist die Hoffnung oft vergebens,
So ist sie's doch, die ihn im Kampfe stählt.
Wo, auf dem Dornenpfade heißen Strebens,
Wär' Trost ihm ohne sie in dieser Welt?
Sie bleibt ihm treu, bleibt seine beste Habe
Durch's ganze Leben, geht mit ihm zu Grabe!
Sie lehret ihn das Schwerste zu ertragen,
Da sie ihm and're, hold're Bilder zeigt;
Sie gibt ihm Muth, im Kampfe nicht zu zagen,
Sie ist es, die sich liebend zu ihm neigt;
Wenn tausend Schlangen an dem Herzen nagen —
Ihm jede and're Trostesstimme schweigt —
Dann träufelt Hoffnung in die tiefste Wunde
Den Zauberbalsam, daß sein Herz gesunde.
Erinnert noch ein Mal euch all' des Guten,
Das dieses Jahr, nun scheidend, euch gebracht;
Das Schlimme aber senkt in Lethes Fluthen,
Begrabt's in des Vergessens dunkeln Schacht.
Was ihr gelitten, darf euch nicht entmuthen,
Der Sonne weicht die finst're Erdenacht —
Den Trauerfang verdrängen Jubellieder,
Die Wehmuth flieht, die Freude lehret wieder!
Begrabet an des Jahres nahem Ende
Den Haß, die Zwietracht, jeden alten Groll,
Und reicht an seiner Grenze euch die Hände
Zu Lieb' und Eintracht heut versöhnungsvoll!
Daß sich eu'r Stück im künft'gen Jahr vollende,
Es reich' euch Allen seiner Wonne Zoll;
Denn nimmer kann die reine Freude thronen,
Wo jene Furien im Herzen wohnen.
Vergeßt auch heute nicht der todtten Lieben,
Die mit dem Leben zahlten den Tribut,
Den wir beim Werden schon dem Tod verschrieben,
Den wir bezahlen mit des Herzens Blut!
Eins ist uns doch von ihnen noch geblieben,
Wenn ihre Asche auch in Gräbtern ruht —
Erinnerung an ihrer Liebe Walten
Und Dankbarkeit — die nimmermehr erkalten!
So wirble, Jahr, hinab zum Zeitenmeere,
Zu deiner Schwestern ewig dunkler Zahl;
Auch du gabst uns so manche große Lehre,
Und mischtest Wehmuth uns in's Freudenmahl;
Du trodnetest und rieftest so manche Zähre,
Vernichtetest so manchen Hoffnungsstrahl;
Doch bald wird deine letzte Stunde schlagen —
Ein Neues — hofft ein Schön'res — werde tagen.

Glanzes verschwindet er fast gegen den reichen, wir möchten sagen überreichen Styl der neueren Architektur. Am alten Jungfernstieg, im rechten Winkel zum neuen, erheben sich kolossale Gebäude, die Mehrzahl zu Gunsten der fremden Besucher, denn fast Haus bei Haus ist ein Hotel. Eins überbietet das andere an reichen Einrichtungen, äußeren wie inneren; wir nennen nur Streit's Hotel, das „Hotel de Prusse“, das „Hotel Viktoria“, die „Stadt Petersburg“, vielleicht kein Drittheil der schon vollendeten oder noch im Bau begriffenen. — Die neue Börse, vor dem Brande unbestreitbar das imponirendste Gebäude der Stadt, das mitten im Herde der Flammen stand und ihnen mächtig trotzte (wir erinnern uns lebhaft, wie königlich es aus der Trümmerwüste ringsumher emporragte), diese neue Börse verliert sich jetzt beinahe unscheinbar unter der Fülle im reichsten Styl ausgeführter Privathäuser, die sie rings umgeben. Wenigstens hat sie an ihrem Gewicht als ein hervortretendes Werk der Architektur so verloren, daß man in der That schon daran gedacht hat, ihr durch Thürme, oder sonst eine verwandte Baueinrichtung, eine Zierde zu verleihen, durch welche sie sich auch äußerlich, ihrer inneren Bedeutsamkeit für Hamburg wieder entsprechend, geltend machen möge. So ist das Neueste über das Neue hinausgewachsen! Besonders ist es die Eck-Facade des „Hotel de Petersburg“, am Ende des alten Jungfernstiegs, die durch ihre säulengestützten Balkons den Wettkampf der Pracht mit dem den Reichtum des ganzen Hamburgs vertretenden Gebäude anstellt. Ueberhaupt ist dieser Theil der neuen Stadt der verwandelteste. Hier beginnt die Eindämmung des Alsterbeckens und die Auffschüttung zu einem breiten Quai mit einer Reihe von stattlichsten Gebäuden, wo früher nur Massen verworrenere, winklicher Gassen und Häuser sich drängten; die Zuschüttungen des Beckens sind noch nicht vollendet, sondern man arbeitet noch mit angestrengten Kräften daran. Hamburg, das dem Wasser alle seine Reichtümer verdankt, wird ihm hier auch ein Stück seines besten Grund und Bodens schuldig werden. Breite, luftige Straßen ziehen sich von hier aus durch das ganze Viertel, das der Brand an dieser entferntesten Stelle von seinem Ausbruch verheerte. Ost grenzen Alt und Neu dicht aneinander; einzelne Häuser sind mitten in den Gluthen verschont geblieben; sie stehen jetzt unter der langen Reihe der Neubauten wie Denkmale des Ereignisses da. So am Rödingsmarkt, wo das Fleet die Brandstätte von den geretteten Häusern scheidet, und die alte und neue Zeit sich einander gegenüber in die Fenster schauen. — Es gewährte mir ein fesselndes Interesse, die ganze Brandstätte zu durchwandern, und möglichst viele einzelne Punkte, woran sich Erinnerungen knüpften, nachzusehen. An einer Stelle, wo damals im nächtigen Dunkel noch blau- und düsterrothe Flammen aus tiefen Kellern eines großen

Kornspeichers aufstiegen, die zehn Tage nach dem Brande noch sorglichste Ueberwachung nöthig machten, erhebt sich jetzt ein stattliches, noch im Bau begriffenes Gebäude. An einer andern Stelle, wo die Berge von Schutt und glimmenden Balken jeden Durchgang sperrten, bahnt sich eine breite, freie Straße; an einer dritten hemmte damals eine gebrochene Brücke die Verbindung, und preussische Pioniere arbeiteten mit Anstrengung an der Räumung des Wassers; jetzt ist ein breiter, freier Uebergang dort erbaut, der keinen Unterschied zwischen Straße und Brücke mehr wahrnehmen läßt. So sind überall Nutzen, Behaglichkeit, Reichtum an die Stelle der Verwüstung getreten. — Wir setzen den Weg fort bis zu dem verhängnißvollen Punkte, wo der Brand in einem kleinen unscheinbaren Hause der Deichstraße seinen Anfang nahm, dessen Nachbarhaus, der ersten Gefahr das nächste, unversehrt stehen blieb, während ganze Straßen, auf Entfernung einer Viertelmeile, niederbrannten, die sich noch am zweiten Tage völlig außer gefährlichem Bereich wähnten! Der Punkt ist zwar nicht zu verkennen für Den, der ihn während des Brandes gesehen hat; die Straße ist jetzt eingerückt, um ein Bedeutendes breiter von dort ab; das unversehrte Nachbarhaus wird durch eine neu aufgerichtete Mauer an der Giebelwand gedeckt: doch möchten wir den Wunsch aussprechen, diese Stelle als den Anfangspunkt des Brandes bestimmt bezeichnet zu sehen; eine Erztafel in jener Giebelmauer z. B. könnte das Ereigniß dem Gedächtniß ferner Geschlechter in steter Gegenwart erhalten.

Wenden wir jetzt unsere Schritte wiederum nach einer andern Seite und sehen wir, was dort Neues geschaffen worden. Wir kehren zu der Grenze des alten und neuen Jungfernstiegs zurück. Hier treffen wir in demselben Gebäude, welches das „Hotel de Russie“ bildet, den schon vielfach in den Zeitungen erwähnten Bazar. Die Passagen von Paris haben unstreitig das Vorbild zu der Anlage gegeben, die wir jetzt betrachten wollen; eine der reichsten und geschmackvollsten, die wir jemals gesehen, und an Glanz die Pariser ähnlichen Bauwerke weit überbietend, selbst die berühmte Gallerie Orleans, die übrigens zum Thema dieser schönen Variation gedient zu haben scheint. Wir treten von der Alsterseite zuerst in eine quadratförmige, von gereiften Säulen getragene Halle, die Nacht durch ein grünes Bronze-Gitter geschlossen wird. Zur Rechten treffen wir eine reizende Aufstellung von Blumen in Töpfen, wie in Kränzen und Sträußen; weiter in der Tiefe eine eben so einladend verzierte und ausgestattete Fruchthandlung, wo sich Alles beisammen findet, was der reiche Boden Hamburgs erzeugt, und was die Schiffe ihm aus fernen Weltgegenden zuführen. Drei große Kronenleuchter in Bronze sind bestimmt, diese Halle Abends zu beleuchten. Aus ihr gelangen wir in einen zweiten Raum, den wir die Thurmhalle

benennen wollen. Er besteht in einem regelmäßigen, durch alle Stagen des Gebäudes hinauftragenden Achteck, oben mit Glas bedeckt. Das untere Stockwerk ist in grauem Marmor, mit weißen gereiften Flachsäulen von Stuck ausgeführt und reich mit Bildwerk verziert. Die Mitte der Halle nimmt ein großer Kandelaber ein, um den sich ein kreisförmiges Kanapee zieht, das man stets von den anmuthigsten Besucherinnen besetzt sieht. Bis zu der durchsichtigen Glaskuppel hinauf ist die Halle architektonisch reich und geschmackvoll verziert; die Fenster der Hintergebäude des Hotels münden sich in dieselbe aus. — Jetzt erst tritt man, die erste Richtung verfolgend, in den eigentlichen Bazar, eine gegen hundert Schritte lange Gallerie, von beiden Seiten mit Arkaden eingefaßt, deren jeder Bogen ein glänzend reiches Ladengewölbe bildet. Auch dieser ganze Raum ist in einer Höhe von 50—60 Fuß mit einer Glaskuppel überwölbt und durchweg in grauem Marmor, von weißen Säulen und Friesen unterbrochen, wie die Thurmhalle, ausgeführt. Hinter der fortlaufenden Bogenreihe erhebt sich eine zweite, um ein Stockwerk höher; sie bildet kleine zu den Läden gehörige Wohnräume, welche sämmtlich ihre Treppen und Ausgänge hinterwärts haben, wo ein zweiter Gang, parallel mit der Gallerie, das Straßenviertel durchschneidet. — Dieser ganze Raum, der durch Glanz und Geschmack der Einrichtung gleichmäßig überrascht, ist mit zahlreichen Bildsäulen und andern Skulptur-Ornamenten geschmückt. — Noch fehlt diesem Theil Abends die Beleuchtung, da die Ladengewölbe und kleinen Wohnungen noch nicht völlig vollendet sind. Alsdann aber wird der Anblick bei Abend noch reicher seyn als bei Tage, und die Halle, wie schon jetzt bei unfreundlichem Wetter, der Sammelplatz aller eleganten Spaziergänger werden. Ein sehr schönes, mit Arabesken verziertes Asphalt-Pflaster bedeckt den Boden beider Hallen und der Gallerie. — Malerischer als diese fertigen Bauwerke, deren wir noch eine Anzahl neuer Kaffeehäuser, Läden, Pavillons u. s. w. schildern könnten, stellen sich die noch im Werden begriffenen dar. — Möge nur der gewaltige Schwung des Vorwärts, den Hamburg in architektonischer Hinsicht hier genommen hat, sich noch weiter ausdehnen, namentlich aber zur allmählichen Umgestaltung der alten Stadt. Und möchte damit auch die alte Last, nur durch die Gewohnheit erträglich, doch aber wohl unnothwendig, die Last der Thorsperre fallen. Was man für ihre Beibehaltung sagt, klingt uns durchaus vorurtheilsvoll und dürfte auch finanziell vielleicht so wenig richtig seyn, wie z. B. die Annahme, daß hohes Briesporto einträglicher sey als herabgesetztes. — Erst wenn diese Scheidewand zwischen Hamburgs innerm Kern und der reizenden Hülle, die es umgibt, fällt, wird es alle seine vollen Triebe des Wachstums entfalten können, und sich, wie es die reichste Stadt des deutschen Festlandes

ist, auch zur schönsten und glänzendsten herausbilden, gewiß wenigstens zu einer doppelt so angenehm bewohnbaren als jetzt.

Britische Besteuerung.

Die Größe der Abgaben in England kann am besten durch ein paar vergleichsweise angeführte Thatsachen in das gehörige Licht gestellt werden, und obgleich seit vielen Jahren die Ausgaben durch die Einnahmen nicht gedeckt wurden, da eine Menge großer, außerordentlicher Kosten (z. B. für Syrien, Kanada und China) nöthig wurden, so ergibt sich dennoch bei näherer Betrachtung, daß die Einnahme in keinem regelmäßigen Sinken begriffen ist, sobald man berücksichtigt, daß, und wie viel Steuern allein in den letzten 10 Jahren erlassen wurden, deren Werth in runder Summe sich auf 600 Mill. Gulden belaufen haben würde. — In England ist selbst das Tageslicht und die in der Wohnung eingethemete Luft nicht zollfrei, denn es besteht eine Fenstersteuer, die eine Rente bringt, welche jener von manchem kleinen Königreiche gleichkommt, und jährlich 16 Mill. Gulden beträgt; wie dorten Alles, was Luxus betrifft, hoch besteuert ist, so muß denn auch die Eitelkeit der Reichen und Vornehmen, die sich durch zahlreiche Dienerschaft, Reitpferde und Wagen, Jagden, Hunde oder sonstige Abzeichen, z. B. durch Wappen u. dgl., vor der übrigen Bevölkerung auszeichnen wollen, auch manches Tausend Gulden zum Vortheile der Staatskasse opfern, wie solches daraus zu ersehen seyn mag, daß von einem Artikel, der hier zu Lande kaum beachtet wird, dem Haarpuder, welcher zur Ausschmückung der in reicher Livree und mit großer Perrücke an den Palästen der vornehmen Lords stehenden Portiers gebraucht wird, sage ich nur allein vom Haarpuder eine jährliche Steuer von 80,000 fl. erhoben wird, denn für jeden gepuderten Bedienten muß man 12 fl. Taxe mehr bezahlen, als für einen ungepuderten. Der Whisky und Gin (Wachholderbranntwein), der des Engländers Gemüth erheitert, wirft der Regierung eine Summe ab, welche dem Einkommen der spanischen Regierung gleichkommt, etwa 50 Mill. Gulden, die Taxe auf das Bier, das seinen Durst löscht, übersteigt das Einkommen von Bayern, er zahlt von Thee, den seine Familie trinkt, eben so viel als Ferdinand von 6 Millionen Neapolitanern bezieht, und vom Zucker der ihn versüßen soll, beinahe so viel, als 12 Mill. Amerikaner an Taxen überhaupt zahlen, nämlich 51 Mill. Gulden. — Für die Seife, womit der Engländer sich wäscht, was des Steinkohlenstaubes wegen freilich oft geschehen muß, zahlt er so viele Taxen, daß es hinreichend wäre, um den Papst mit allen seinen Kardinalen, Soldaten und Priestern zu besolden, die zusammen etwa 17 Mill. Gulden bedürfen. Die

von den Luxusperden und Wagen erhobenen Steuern reichen hin, um die Kasse des Königs von Hannover zu füllen, und für die an Chaisen und Livreeknöpfen angebrachten Wappen erhebt man eine Steuer von 800,000 fl., womit wohl manches kleine Fürstenthum seine sämtlichen Staatsausgaben zu bestreiten vermag. Rechnet man hierzu noch die Abgaben für Grund und Boden, so wie die Accise, welche von Erbschaften, Glas, Papier, Lizenzen, Hopfen, Tabak und Wein (wovon allein die beiden letzten zusammen jährlich 59 Mill. Gulden betragen) erhoben werden, so erhält man in England eine Staatseinnahme, wie solche kein Reich seit Erschaffung der Welt in Friedenszeiten zur Bestreitung der laufenden Ausgaben nöthig hatte, denn die ungeheure Summe von 575 Mill. Gulden wird für die Zinszahlung der Staatsschulden, welche jährlich 354 Mill. kostet, ferner für die Ziviliste der Königin Viktoria, die 9 1/2 Mill. Gulden beträgt, sowie für das Heer, die Flotte, das Geschüßwesen, die Rechtspflege und das auswärtige Ministerium erfordert. — England scheut kein Opfer, um im Auslande durch seine Gesandten jeden ihm nützlichen politischen Vortheil zu erhalten, wofür denn den Letztern auch unbestimmte Summen zu Gebote stehen, die außerdem ein fürstliches Einkommen beziehen, wie z. B. der englische Gesandte in Paris jährlich 108,000 fl. erhält, in Petersburg aber 132,000 fl., in Wien 96,000 fl., in Konstantinopel 84,000 fl. und endlich in Berlin 60,000 fl. — Das englische Steuersystem trifft ohne allen Vergleich die niedere und ärmere Klasse härter, als die Vornehmen und Reichen. Die hohen und einträglichen Abgaben von Bier, Branntwein, Zucker, Thee, Tabak, Getreide, Butter und Käse u. s. w. nehmen dem Armen einen ohne Vergleich größeren Theil seiner Einkünfte hinweg, als den Reichen. — Ja diese Unbilligkeit geht bis in das Kleinste hinab; so zahlt z. B. das Pfund Tabak, welches 12 kr. werth ist, eben so gut 1 fl. 48 kr. Steuer, als das Pfund, welches dreißig Mal mehr werth ist; kostbare Fische, wie: Turbot, Lohfisch und Schildkröten, sind steuerfrei, während die geringeren vom Volke gegessenen Arten mit einer Abgabe belegt sind; die ungeheuren Grundbesitzungen des hohen Adels gehen ohne Erbschaftsstempel auf die Erben über, während der geringste Nachlaß anderer Art besteuert ist. — So gibt es der Ungerechtigkeiten noch viele aufzuzählen, woraus denn auch theilweise die Uebel zu großen Reichthums und zu großer Armuth hervorgegangen, welche die Armentaren und zuletzt die Einkommenssteuer nöthig machten; auch der Chartismus so wie alle die großen Spaltungen und Gegensätze im Volke stehen leider damit in wesentlicher Verbindung.

Mannichfaltigkeiten.

— Wer von den verehrlichen Lesern des Murr-

thalboten es einmal erlebt hat, welchen Aufstand im ganzen Dorfe es macht, wenn plötzlich der Herr Schulze und wohl gar der ganze Gemeinderath seine Stelle niederlegt, der nur begreift, welche Sensation und Unruhe es in der Welt macht, daß unvermuthet der alte Herzog von Wellington, der allmächtige Robert Peel und das ganze englische Ministerium zugleich abgedankt haben. Es finden sich zwar wieder Minister, da ein Minister in England fast noch mehr Gehalt hat, als ein Schulze in Deutschland, aber nicht jeder hat die erste Eigenschaft eines englischen Ministers, sich mit Anstand und ohne Aerger die größten Grobheiten in's Gesicht sagen zu lassen, hinterm Rücken ohnehin. Noch ist alles in England in größter Spannung und Ungewißheit; man nennt ein Duzend neue Minister, aber sie sind noch nicht ganz fertig. Man spricht davon, es solle, wie manche Schnupfer thun, eine Melange von Wigs und Tories gemacht werden, was indessen auch nicht jeder gern hat. Andere rathen zu einer Auflösung und frischen Wahl des Parlaments. Dem König Ludwig Philipp ist der Ministerwechsel sehr unangenehm, und er hat sich die Kosten nicht verbrießen lassen, einen Expressen nach London zu schicken, um der Königin abzureden. In England macht aber die Königin die Minister nicht, sondern die Nothwendigkeit. — Zwei Berge findet das neue künftige Ministerium sogleich vor sich, durch die es hindurch muß, 1) die Aufhebung der Korngesetze, die für ganz England von der höchsten Wichtigkeit ist und viele Gegner hat, und 2) der in naher Aussicht stehende Krieg mit Nordamerika. Man glaubt, daß die neuen Minister auf Beides eingehen werden, und so wird das Jahr 1846 auch für uns ein wichtiges.

— (Rom, 13. Dez.) Nachdem gestern Nachmittags bei der hiesigen Gesandtschaft ein Courier eingetroffen war, welcher die Ankunft des Kaisers von Rußland auf heute früh ankündigte, indem die Abreise von Neapel sich verspätet hatte, traf Se. Maj. heute früh etwas nach 4 Uhr im besten Wohlseyn mit Gefolge hier ein. In Terracina war der Czar auf päpstlichem Gebiet von den Behörden begrüßt worden; auf dem ganzen Weg bis an die Thore Roms waren Abtheilungen von Militär aufgestellt. Vor dem Palast Giustiniani, seinem Absteigequartier, stand als Ehrenwache eine Abtheilung der Bürgergarde, welche heute durch Gensdarmen abgelöst wurde. Um 10 Uhr Vormittags begab sich der Staatssecretär, Cardinal Lambruschini, zum Kaiser, um ihn im Namen des Papstes zu bewillkommen. Um 11 Uhr fuhr der Kaiser im Gallawagen nach dem Vatican, um Se. Heiligkeit zu besuchen. Hier wurde der Herrscher aller Rußen mit aller seinem hohen Range gebührenden Auszeichnung empfangen. Geheimrath v. Buteneff begleitete den Kaiser in den päpstlichen Thronsaal, wo außer Sr. Heiligkeit der Cardinal Acton gegenwärtig war. Die Zusammen-

kunft der beiden Monarchen währte fast 1 1/2 Stunden, worauf die Herren des Gefolges dem heiligen Vater vorgestellt wurden. Beim Abschied des Kaisers begleitete ihn der Papst bis in die Borgemächer, wo in Aller Gegenwart eine herzliche Umarmung erfolgte. Daß in der russischen Verfolgungspolitik in letzter Zeit eine große Veränderung vorgegangen sey oder vorgehen werde, will hier schon seit einiger Zeit das Gerücht behaupten, es wird beigefügt, der Kaiser habe schon von Palermo aus Befehl gegeben, die veröffentlichten Anschuldigungen auf das Genaueste zu untersuchen. Der Vorfall in dem polnischen Nonnenkloster soll dem Kaiser erst durch die Allg. Zeitung bekannt geworden seyn. Der herzliche Empfang und die Art, wie die beiden Fürsten, die Leiter der katholischen und der griechischen Welt, von einander schieden, läßt schließen, daß jenen Gerüchten nicht alle Beglaubigung fehlt. Sehen wir, in wie weit die That sie bestätigen wird. Vom Vatican aus fuhr der Kaiser zu dem Prinzen Heinrich von Preußen und später beehrte er die Prinzessin von Oldenburg mit seinem Besuch. Der Kaiser reist unter dem Namen eines Generals Grafen Romanow und will hier sein Incognito behalten. Sein Aufenthalt soll auf fünf Tage angelegt seyn.

— (Augsburg, 22. Dez.) Bei der Bedeutung des Kaisers bei dem Papste tragen wir darüber noch folgende Korrespondenz eines katholischen Blattes (der Augsb. Postzeitung) über die Audienz des Kaisers bei dem Papste nach: „Rom, 13. Dez. Der Czar ist heute Morgen nach 5 Uhr in der ewigen Stadt angekommen und im Palast Giustiniani abgestiegen. Die aufgestellte Bürgergarde von 100 Mann ließ er sogleich bis auf 10 Mann und einen Offizier abtreten, indem er bloß als General Romanow reise. Seine Wohnung ist einfach eingerichtet; die Fenster gehen auf das Pantheon oder die Rotunda. Schon 1/4 nach 11 Uhr fuhr er zum heiligen Vater. Der Oberhofmeister Fürst Pallavicini ging ihm mit dem ganzen Hofgefolge bis zum Wagen entgegen und geleitete ihn bis zum Salon der Schweizergarde, wo seiner der Oberkammerherr Fürst Ottaviano dei Medicis mit der ganzen Anticamera di servizio wartete. Vor der Thüre des letzten Vorzimmers angelangt, kam Se. Heiligkeit dem Czar entgegen. Da der Kaiser auf einmal den Nachfolger des Fischers vor sich sah — es war ein feierlicher, erschütternder Moment — stand er sichtbar tief ergriffen und stauend plötzlich still, nahm aber schnell sich wieder aufrichtend eine militärische Haltung an, machte eine tiefe Kopfbeugung und trat noch ungefähr drei Schritte näher zum heiligen Vater hinzu, nahm seine rechte Hand und küßte sie, worauf beide Souveräne sich zweimal umarmten. Se. Heil. nahm dann den Kaiser zur Linken und führte ihn, indem er sich um sein Befinden erkundigte, und ob ihn die Reise der letzten Nacht nicht ermüdet habe, in das Audienz-

zimmer, woselbst unter dem päpstlichen Throne zwei Lehnstühle und nebenan zwei Polsterstühle standen. Dem Kaiser folgte Se. Em. Cardinal Acton, und hierauf der russische Minister Hr. v. Buteneff. Die Thüren wurden geschlossen; die Audienz dauerte eine Stunde und 18 Minuten. Was die beiden Souveräne verhandelten, ist natürlich nicht bekannt, läßt sich aber vermuthen. Nachdem die Thüren wieder geöffnet worden, ließ Se. Heil. das Gefolge des Kaisers zu sich hereintreten, das dieser dem heiligen Vater vorstellte. Hierauf begleitete der Papst freundlich und munter den Kaiser wieder bis zur Thüre, wo er ihn empfangen hatte. Aus dem Angesicht des Kaisers konnte man schließen, daß Se. Heil. auf ihn einen guten Eindruck gemacht habe. Nachmittags 4 Uhr besuchte der Kaiser die St. Peterskirche.

— In Rußland sollen im Laufe dieses Jahres gegen 20,000 Juden in Folge der Bedrückungen, denen sie dort ausgesetzt sind, den Glauben ihrer Väter verlassen haben und zur griechischen Kirche übergetreten seyn. Alle einigermaßen wohlhabenden Israeliten, die im Stande sind, die Ueberfahrtskosten zu erschwingen, sagen dem alten Vaterlande Lebewohl und wandern nach der neuen Welt.

— Das 300jährige Jubelfest in Trient hat, ganz sonderbar, mit einer verzehrenden Feuersbrunst geendet. Noch war die ganze Stadt voll Jubel über die prachtvollen Prozessionen und die herrliche Illumination, als auf einmal der Ruf: Feuer! durch die Straßen klang. Der Erzbischof von Salzburg war der erste auf dem Brandplatz, die Löschgeräte waren aber so schlecht und das Volk so unthätig, daß eine große Zuckerfabrik mit allen Nebengebäuden bis auf die Mauern abbrannte. Auch der fürstbischöfliche Palast war vom Feuer bedroht.

— Mitunter muß man auch einen Schritt rückwärts thun. In der katholischen Kirche zu Offen- burg wurden bisher alle kirchlichen Handlungen deutsch verrichtet und Niemand wußte anders. Kürzlich aber traute der Pfarrer ein Paar wieder lateinisch. Der Schneider und seine Braut horchten hoch auf und gingen sehr erbaunt von dannen.

— In dem Erzgebirg liegt der Schnee so hoch, daß man ganze Strecken gar nicht ohne Lebensgefahr passieren kann. In Dresden und Berlin ist Schlittenbahn und in Danzig und Königsberg sind die Flüsse zugefroren, doch findet sich dort weniger Schnee.

— In Dietesheim bei Hanau stürzte während des Gottesdienstes am 7. d. M. ein junger Mann ohnmächtig von der Emporbühne herab auf eine Frau, die unter der schweren Last zusammenbrach und einen Arm aus der Pfanne fiel. Der Thunmächtige dagegen blieb unverseht.

— In Wien ist Herr Carotti von Venedig, der sich den ersten Mimiker der Welt nennt, angekommen. Er stellt mittelst seiner Gesichtsmuskeln einen ganzen

Seesturm dar: die Nase erscheint als Schiff auf dem Meere, durch die Bewegung der Backen bezeichnet er die Wellen, mit dem Munde heult er den Sturm und ahmt den Donner nach, mit den Augen malt er die Blitze u. s. f.

Einheimisches.

(Kirchentellinsfurth, D.N. Tübingen.) Samstag den 20. Dez. verließ der Schäfer der auf hiesiger Markung laufenden Schafherde über Mittag auf einige Stunden seine Heerde und ließ dieselbe ohne Aufsicht im Neckarthal weiden. Als er zu derselben wieder zurückkam, waren von ungefähr 450 Stücken nicht weniger als 162 Stücke in einem Altwasser ertrunken und die übrigen auf verschiedene Seiten hin zerstreut. Man denke sich den Schrecken des armen Schäfers, eines ganz unbesmittelten Familienvaters, der, weil er natürlich für den, den Schafhaltern dadurch entstandenen Schaden einstehen muß, seine geringe Habe durch dieses besondere Unglück verliert. Noch werden mehrere Schafe vermisst, die ohne Zweifel der stark angeschwollene Neckar mit sich genommen hat; es wurden wenigstens einige derselben in benachbarten, am Neckar gelegenen, Orten aufgefangen. Wahrscheinlich wurden die Schafe durch einen Hund in das nahe, sehr tiefe Altwasser gejagt, aus welchem sie auf der entgegengesetzten Seite, da dasselbe längs sich hinzieht, nicht mehr entkommen konnten. Das Fleisch der ertrunkenen Schafe wurde von armen Leuten der Gegend zu 2 fr. das Pfund gekauft.

(S. M.)

Eine strenge Maßregel ist dieser Tage gegen die Dissenter in Stuttgart verhängt worden. Es wurde ihnen nämlich untersagt, ihren Kindern den Religionsunterricht durch ihren eigenen Geistlichen, weder öffentlich noch privatim, erteilen zu lassen. Sie sind nun genöthigt, ihre Kinder entweder ohne Religionsunterricht aufwachsen zu lassen, oder sie in die protestantischen Schulen zu schicken. — Man will überhaupt wahrgenommen haben, daß man in neuester Zeit in mehreren deutschen Staaten die Dissenter so viel als möglich zu beschränken sucht.

Unter dem 23. Dezember wurde der evang. Schuldiener zu Höslimwarth dem Schulmeister Strobel zu Baiersbronn-Mittelthal, der zu Höfen dem Unterlehrer Dechste zu Waldenbuch, der zu Teinach dem Unterlehrer Weillbacher zu Gablenberg übertragen und dem Mädchenschulmeister Lang in Gingen die nachgesuchte Entlassung aus dem Schulstande erteilt.

N a t h s e l.

Der Herr aus seinem himmlischen Haus
Sendet immer noch seine Apostel aus,
Daß sie ziehen in der Welt herum,
Zu predigen sein Evangelium.
Die wandern denn Jahr aus Jahr ein
In der Welt herum, geschickt zu Drei'n.
Die drei Ersten predigen mitdiliglich,
Wie Gott so freundlich neiget sich
Zu seinen Kindern im Erdenthal,
Und sendet den milden Sonnenstrahl,
Der Alles belebet weit und breit,
Daß Jedes sich seines Lebens freut.
Drei And're sagen dieß Wort so laut:
Der erntet fröhlich, der Gott vertraut.
Die dritten Drei in ihrem Bund
Thun auch des Herrn Gnade kund
Und spenden reichlich ihre Gaben,
Die aller Menschen Herzen laben;
Sie rufen dem Sohne des Staubes zu:
Nun wirke rüstig, bald kommt die Ruh'!
Die vierten Drei, die bringen die Ruh'
Und decken mit weichem Mantel zu,
Was frisch sich gereget und müde ist
Von vielem Ringen zu dieser Frist.
Doch flüstern sie leise: Verzaget nicht!
Die Fesseln des Todes das Leben bricht.
Es kommt ein Morgen nach langer Nacht,
Wo Alles fröhlich zum Leben erwacht.
Kennst Du die Apostel? — Präg' Dir's ins Herz —
Dann schauest Du dankbar himmelwärts.
Er meint's ja so treu, der sie sendet zu Dir;
Drum preis' ihn und folge ihm für und für!

Auflösung der Charade in Nr. 103:
L i e b e s t r a n k.

S a l l.

Naturalienpreise vom 27. Dezember 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kern	2	20	2	17	2	14
„ Gemischt	—	—	1	45	—	—
„ Korn	1	50	1	40	1	34
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund	14 fr.					
Ein Kreuzerweck	5 Loth — Quint.					

Bachnang. [Casino.] Nächsten Freitag den 2. Januar Damenunterhaltung.

Geld-Offert. Gegen zweifache Sicherheit sind 1000 fl. in einem oder 2 Posten auszuleihen, und bei Verleger dieses Blatts zu ersagen.

Register

über die

amtlichen Erlasse im Murrthalboten vom Jahr 1845.

(Die Zahlen zeigen die Seiten an.)

A.

- * Amtsboten, Anordnung wegen derselben 723.
- * Anstreichen, gehört nicht zu den zünftigen Gewerben 81.
- * Armenunterstützungen der Amtsversammlung, Einwendung der Gesuche um dieselbe 209.
- * Aushebung von 1845, Loosziehung und Musterung 65.
- Contingentschluß 380.
- von 1846, Rekrutierungslisten 715.
- * Aussteuervereine 58.

B.

- * Bäcker, sollen kein Brod feil tragen 372.
- Bachnang, Stadtschultheißen-Wahl 129, 137.
- — — — — Verpflichtung 193.
- Kleinkinderschule 435.
- Schafräude 658, 803.
- * Backöfen, Gemeinde-, über den Nutzen derselben 807.
- Beschätregulirung p. 1846, 811.
- * Besoldungssteueraufnahme p. 1844/45 9.
- * — p. 1845/46 827.
- * Bettel, Maßregeln gegen denselben 491.
- * Binnenkontrolle, Vorschriften 41.
- * Boten, Amts-, Anordnung wegen derselben 723.
- Brandschadensumlage p. 1845, 443.
- * Branntweinbereitung, Concession dazu 643.
- Brodarten 25, 58, 89, 130, 169, 218, 331, 363, 523, 573, 620, 683, 707, 731.
- * Brücken und Ufer, beim Eisabgang zu sichern 130.
- * Bürgerrecht, übersiedelnder unverhehlter Frauenpersonen, 33.

C.

- * Capitalsteuer, Aufnahme p. 1845/46 539, 571.
- Culturveränderungen, an den Zehntherrn zu berichten 451.

D.

- * Dienstbarkeiten, Aufnahme derselben in die Güterbücher 43.
- Dresselhof, Schafräude 240.

E.

- * Ehrenzeichen, militärische, Berichte über Veränderungen unter deren Inhabern 379.
- * Eisgang, zu befördern 130.
- Stats, Gemeinde- und Stiftungs- 395.
- Excapitulanten, Aufruf zum Einstehen 803.

F.

- * Feldbauveränderungen, an den Zehntherrn zu berichten 451.
- * Feuerpolizeiliche Vorschriften, betrfd.:
die Schmelzöfen der Schriftgießer und anderer Metallarbeiter und die Löhöhfen der Zinngießer, Kupferschmiede und Glaschner 3, 9.
- * — die Kamine 9.
- Flachs, Preise auf dessen Anbau und Bereitung 273.
- Flachsrostgruben, Preise auf Anlegung solcher 275.
- Fleischtaren, 25, 161, 194, 539, 683, 691, 747.
- * Flurfarten, Aufbewahrung und Reinerhaltung 201.
- * Forstrevuel, Hausausfuchungen wegen derselben 186.
- * Frauenpersonen, übersiedelnde, Bürgerrechtsvererbung derselben 33.
- Fruchtmart in Murrhardt 381, 389.
- * Fruchtmärkte, gegen Mißbräuche auf denselben 771.
- * — allgemeine Anordnungen 771.

G.

- * Garnhäspel, Stempelung 186.
- * Gemeindebacköfen, über, 807.
- * Gemeinden, Gesuche derselben um Beiträge zu Kirchen-, Pfarr- und Schulhausbauten 81.
- * Getreidemärkte, Abstellung von Mißbräuchen 771.
- * — allgemeine Anordnungen 771.

- * Gewerksleute, herumziehende, Aufsicht auf solche 121.
- * Güterbücher, Behandlung der Dienstbarkeiten in denselben 43.

H.

- * Hausausfuchungen wegen Holzfrevel 186.
- Hohenheim, Aufnahme von Lehrlingen in die Garten- und Ackerbauschule 428.
- * Holzfrevel, wenn Hausausfuchungen deshalb verlangt werden 186.
- Hundeaufnahme p. 1845 427.

J.

- Jahrmärkte, zu Unterweissach 107.
- Industrie, Jahrespreise zu Belebung derselben 185.
- * Invalidegehälte und Hauszins 379.

K.

- * Kälber, Schlacht-, Verfügung in Betreff des Transports derselben 668.
- * Kamine, die Verordnungen wegen derselben sollen den Feuerschauern u. eröffnet werden 9.
- * Kapitalsteueraufnahme p. 1845/46 539, 571.
- Kartoffeln, Krankheit unter denselben 572, 617, 625, 651, 664, 668, 673, 674, 675, 676, 689, 694, 713.
- Verbot deren Ausfuhr 667.
- * Kegelschieben, Preis-, Erlaubnis dazu 467, 669.
- * Kirchen-, Pfarr- und Schulhausbauten der Gemeinden, Beiträgenachsuchung 81.
- * Kleemeister, Instruktion für denselben 105.
- Kleinkinderschule, in Badnang 435.

L.

- Landwirthschaftliche Erfindungen und Leistungen, Jahrespreise 185.
- Vereine 597.
- § Partikularfest in Badnang 492, 539, 579, 595.
- * Leichenbesorger,
- * — säger, besondere zu bestellen 67.
- Instruktion für dieselben 443.
- * Leichen- und Wöchnerinnen-Unterstützungsvereine 57, 281.
- * Leinwandweberei, siehe Weberei.
- * Löhöhfen, der Zinngießer, Kupferschmiede und Flaschner u. 3, 9.

M.

- Märkte, Frucht- zu Murrhardt 381, 389.
- * — Getreide-, Abstellung von Mißbräuchen 771.
- * — allgemeine Anordnungen 771.
- Jahr- zu Unterweissach 107.
- * Medaillengehälte 379.
- * Metzger, Verfügung in Betreff des Transports der Schlachtkälber und Schweine 668.
- * Militärische Orden und Ehrenzeichen, Berichte über Veränderungen bei den Besitzern derselben 379.

- * Militärpflichtige, Loosziehung und Musterung p. 1845 65.
- Contingentschluß 380.
- Listen p. 1846 715.
- Murrhardt, Fruchtmarkt 381, 389.

N.

- * Nachdruck, Gesetz darüber 587, 588.

O.

- * Ofen, Schmelz- und Löh- der Schriftgießer, Zinngießer, Kupferschmiede und Flaschner u. 3, 9.
- * Orden, militärische 379.

P.

- * Pfarrhausbauten der Gemeinden, Beiträgenachsuchung 81.
- * Pflachten, der Fruchtmaße 771.
- * — der Weberblätter, Garnhäspel, Ellenmaße u. 186.
- * Pferde, Rog- und Wurmkrankheit unter denselben, Belehrung darüber 531.
- * Primärkataster, deren Fortführung 186, 451.
- * — Kartenaufbewahrung und Reinerhaltung 201.

R.

- * Rechnungs- und Kassenwesen der öffentlichen Rechner 419, 427.
- Ausstandsverzeichnisse 459.
- Schuldentilgungspläne 610.
- Schulfondsrechnungen 619, 764.
- Kostenszetteldekretur 387.
- Etats 395.

Reinlichkeitsberichte 763.
Rekrutirung auf 1845 65, 380.
— — 1846 715.

- * Rinderpest, Maßregeln gegen die Einschleppung derselben 4.
- * Rog- und Wurmkrankheit unter den Pferden, Belehrung darüber 531.

S.

- Schafraude in Badnang 658, 803.
- auf dem Dresselhof 241.
- * Schlachtkälber und Schweine, Verfügung in Betreff des Transports derselben 668.
- * Schmelzöfen der Schriftgießer und anderer Metall-Arbeiter 3, 9.
- Schule, Kleinkinder- in Badnang 435.
- * Schulfondsrechnungen 619, 764.
- * Schulhausbauten der Gemeinden, Beiträgenachsuchung 81.
- * Servituten, Aufnahme derselben in die Güterbücher 43.
- * Sonntagsfeier, Zechen während der Predigt 265.
- * Staatsbeiträge zu Kirchen-, Pfarr- und Schulhausbauten 81.
- Stadtschultheißen-Wahl zu Badnang 129, 137.
- Verpflichtung 193.

- Steuerobjekte, Bericht über Veränderungen 177.
- * Strafen wegen Zechens während des Gottesdienstes, wo zu verrechnen 265.
- Straßen und Wege in guten Stand zu stellen 130, 169, 193, 675.
- von Schnee frei zu halten 88, 169.
- Gräben und Dohlen zu öffnen 130, 169.

T.

Taren, Brod- und Fleisch-, siehe B. und F.

U.

- * Ufer und Brücken, beim Eisabgang zu sichern 130.
- Unterweissach, Jahrmärkte 107.
- * Ursprungszeugnisse bei Sendungen nach Belgien 339.

V.

- * Vereine, Aussteuer- 58.
- * — für Leichen- und Wöchnerinnenunterstützung 57, 281.

W.

- * Wagnerarbeiten, Anstreichen derselben, gehört nicht zu den jüngsten Gewerben 81.
- Wahl eines Stadtschultheißen zu Badnang 129, 137, 138.
- * Waisenrichter, Wahl 73, 176.
- * Wasser- und Uferbau, Eisgang 130.
- * Wässerung, Wiesen- 363.
- * Weberei, Leinwand-, Visitation der Werkstätten 186.

- * Weberei, Visitation der Maße, Gewichte, Rahmen und Blätter 186.
- * — Stempelung der Weberblätter, Garnhäspel und Ellenmaße 186.
- Wege und Straßen in guten Stand zu stellen 130, 169, 193, 675.
- von Schnee zu säubern 88, 169.
- Gräben und Dohlen zu öffnen 130, 169.
- Wildebad, Aufnahme ins Armenbad 97.
- * Wirthshäuser, Zechen während des Gottesdienstes 265.
- * Wöchnerinnen- und Leichenunterstützungsvereine 57.
- in Oberbrüden 281.

Z.

- * Zechen während des Gottesdienstes 265.
- * Zinngießer, herumziehende, ausländische, dem Oberamt einzuliefern 121.
- * Zollkontrolle, im Binnenlande 41.
- * Zollverein, Vertrag mit Belgien, Ausstellung der Ursprungszeugnisse 339.
- Zunftversammlungen, der Schneider und Schuhmacher 217.
- der Bäcker, Kaufleute und Metzger 257.
- der Schlosser, Tuchmacher, Maurer, Sattler und Sebler 315.
- der Nagelschmiede und Seiler 435.
- der Leinweber 555.
- der Schmiede, Wagner, Schreiner, Glaser, Drechsler, Kammacher und Hafner 627.
- der Gerber, Küfer, Kübler, Zimmerleute, Färber und Hutmacher 371.